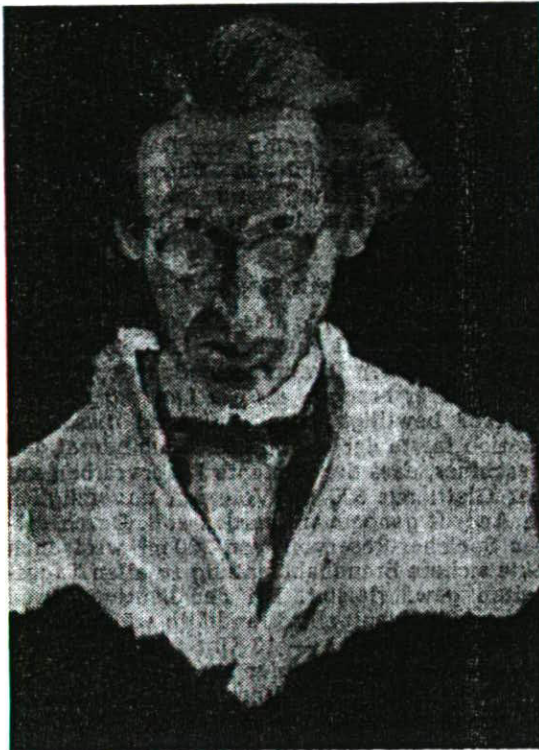


1969

Kunst aus der Mitte

Die Eröffnung der Ausstellung Benjamin Steck in der Galerie Haas gestaltete sich zu einer Ehrung des Künstlers



Dieses Bild stellt ein Selbstbildnis des Künstlers dar (1958).



Stilleben «Die blaue Vase» Oel 24x31 cm aus dem Jahre 1956.

«Gepriesen werde der Herbst, der keiner Frucht entbehrte». Man ist versucht, an eine Gleichartigkeit mit Conrad Ferdinand Meyer zu denken, der angesichts seines späten literarischen Ruhms als Fünfzigjähriger Schönheit und Fülle des Herbstes besang. Als 67-jähriger, fast genau zu seinem Geburtstag, ist es Benjamin Steck vergönnt, die Eröffnung seiner ersten grossen Ausstellung zu erleben, umgeben von seinen Freunden, von den Spitzen des öffentlichen und kulturellen Lebens, Vertreter des Fürstenhauses, Regierung und Landtag, Wirtschaft und Industrie, deren warme, ungeheuchelte Freude und Sympathie dem Werk und dem Menschen entgegenschlug. Es ist eine gesunde, geordnete Welt, unangefochten von den Strömungen der Tagesmode, Kunst aus der Mitte, zu der sich Benjamin Steck bekennt. Viele Maler behaupten, man könne und dürfe im Wissen um unsere Gefährdung in der Kunst nur noch die Gebrochenheit, den Protest, die Verzweiflung ausdrücken. Lassen wir ihnen ihre Auffassung. Wir aber glauben mit Benjamin Steck an die heilende Kraft des Positiven, Schönen und Guten, an eine Regeneration der kranken Zellen durch die gesund gebliebenen.

In der Ausstellung in der Galerie Haas erweist sich Benjamin Steck als vielseitiger Künstler. Wir sehen Stilleben, Blumenbilder, Portraits, Landschaften, Nachtbilder und Interieurs. Seine bevorzugten Techniken sind Oel und Kohleradierung. Zu einem grossen zeichnerischen und malerischen Können gesellt sich eine hervorragende Auffassungsgabe, die ihn in die Lage versetzt, Gegenstände und Menschen in ihrem natürlichen Zustand darzustellen und den Augenblick gleichzeitig zur Einmaligkeit zu erhöhen. Deshalb gibt es kein einziges Werk, dem auch nur ein Schimmer von Banalität anhaftete. Ueber seinem ganzen Schaffen liegt ein Hauch des feinen Humors, der in der Kunst der modernen«-ismen» so entsetzlich fehlt. Sein persönlicher Stil wirkt in den Kohleradierungen und den Nachtbildern am ausgeprägtesten.

G.P. Banzer, der Leiter des Landesverkehrsbüros, hatte es übernommen, die vielen Gäste zu begrüssen und eine kurze Einführung zu geben. Aus seinen herzlichen Worten war die Freude und Genugtuung spürbar, die er persönlich über das Zustandekommen der Benjamin Steck-Ausstellung empfand.